

Medienmitteilung

Zürich, 18. November 2009

Kunsthhaus Zürich stellt Hauptwerk eines Nelkenmeisters nach Restaurierung wieder aus

Die beiden Flügel des grossen Michaels-Altars des Zürcher Nelkenmeisters Hans Leu des Älteren im Kunsthhaus Zürich gelten als bedeutende Zeugnisse der Blütezeit der Zürcher Malerei vor dem Bildersturm 1524. Von Juni bis Oktober 2009 wurde eine der vier Tafeln restauriert. Ab sofort ist die «Ausgiessung des Heiligen Geistes» wieder in der Sammlung zu sehen. Der Prozess ihrer Restaurierung ist auf www.kunsthhaus.ch dokumentiert.

Die zwei um 1490 geschaffenen und ursprünglich beidseitig bemalten Flügel des Zürcher Michaels-Altars waren bereits in vier Tafeln gespalten, als sie 1926 aus polnischem Besitz in den Kunsthandel gelangten. Der Preis von ca. CHF 23'000.- für jeweils eine der 167 x 114 cm grossen Tafeln entsprach etwa dem jährlichen Sammlungskredit der Zürcher Kunstgesellschaft. Nur mit vereinten Kräften und dank grosszügiger Unterstützung verschiedener Geldgeber war es möglich, alle vier Tafeln nach Zürich zu holen. 1926 erwarb die Gottfried Keller-Stiftung die Darstellung des «Höllensurzes» und deponierte sie zunächst im Landesmuseum. 1929 finanzierte die Stadt Zürich die Tafel mit dem «Jüngsten Gericht», während die Erben August Abeggs die beiden Festtagsseiten mit den Darstellungen der «Anbetung der Könige» und der «Ausgiessung des Heiligen Geistes» schenkten. Seither sind alle dauerhaft im Kunsthhaus versammelt.

«DIE AUSGIESSUNG DES HEILIGEN GEISTES» UND IHR MEISTER

Die von Juni bis Oktober 2009 von Tobias Haupt im Kunsthhaus restaurierte Tafel bildete die Innenseite des rechten Flügels eines heute verschollenen Schreines; als Pendant erschien links die «Anbetung der Könige». So zeigte sich den Gläubigen an Festtagen bei geöffnetem Altar Anfang und Ende des Wirkens Christi auf Erden, während an Werktagen auf den Aussenseiten der Flügel mit dem «Höllensurz» Satans und dem «Jüngsten Gericht» Anfang und Ende der Heilsgeschichte als Mahnung zu einem frommen Leben vor Augen standen. Unten ist die Tafel mit einer roten und einer weissen Nelke bezeichnet, die auf den Kreis der sogenannten «Nelkenmeister» hinweist. Zum ersten Mal findet sich eine solche Signatur um 1480 am Hochaltar der Franziskanerkirche von Friburg. In der Folge entstehen auch in Bern und Zürich Tafeln mit am Boden liegenden Nelken, wobei die exakte Bedeutung dieser Blüten in keiner Quelle beschrieben wird und bis heute nicht geklärt ist; vermutlich ist sie als Zeichen einer weitverzweigten Malerbruderschaft zu verstehen. Aufgrund eines urkundlich gesicherten Auftrages für das Zürcher Grossmünster lässt sich der

jüngere Zürcher Nelkenmeister mit dem aus Baden zugezogenen Hans Leu dem Älteren identifizieren; ihm kann stilistisch auch der Michaels-Altar mit dem Pfingstbild zugeschrieben werden.

ANALYSE VON HOLZ, GOLDGRUND UND PRESSBROKAT-APPLIKATIONEN

Die Tafel besteht aus vier verleimten Brettern eines einheimischen Nadelholzes. Merkwürdigerweise wurden keine astfreien Bretter verwendet, sondern man kaschierte die Astbereiche mit aufgeleimten Leinwandflicken. Über einer leimgebundenen und glattgeschliffenen weissen Grundierung wurde die Tempera-Farbe mit einem hohen Ölanteil aufgetragen. In die Grundierung des vergoldeten Hintergrundes ist ein Brokatmuster eingraviert. Ein identisches Muster findet sich auch an anderen Tafelbildern Hans Leu des Älteren und sogar an Werken seines Sohnes – ein Beleg dafür, dass derartige Schablonen über Generationen weitervererbt wurden. Einige Gewänder sind mit kostbarem Brokatmuster verziert. Diese sind nicht wie die übrige Malerei einfach in Tempera, sondern als «Pressbrokat-Applikation» ausgeführt. Dabei wurde entweder eine thermoplastisch verformbare Masse oder eine Zinnfolie in ein geschnittes oder graviertes Model gedrückt, herausgenommen und exakt zugeschnitten auf die gewünschten Gewandbereiche appliziert. Nach anschliessender Vergoldung wurden transparente Farblacke und Lüster aufgetragen, die die Ornamentik hervorheben, den Faltenwurf modellieren und den «Pressbrokat-Applikationen» ihren leuchtenden, metallisch schimmernden Charakter verleihen.

BEFUND UND RESTAURIERUNG

Die letzte, kurz vor dem Ankauf durchgeführte Restaurierung liegt über 80 Jahre zurück. Entsprechend fielen vor allem die verfärbten Retuschen störend ins Auge. Klimaschwankungen führten zu neuen Rissen in der nach der Spaltung parkettierten und auf acht Millimeter gedünnten Holztafel. Ausserdem hatte eine falsche Montierung in dem stark verwölbten originalen Rahmen zusätzliche Spannungen verursacht. Durch das Ausrahmen der Holztafel konnten die auf sie einwirkenden Spannungen reduziert werden. Die zuvor klemmenden Parkettierungs-Querstreben liessen sich bald wieder beweglich machen. Für den stark verbogenen Rahmen fertigten die Schreiner des Kunsthauses eine spezielle, die Verwölbung ausgleichende Falzleiste an, so dass sich der Tafel jetzt eine gleichmässige Auflagefläche bietet. Eine Aufdoppelung des Rahmens gewährleistet mit dem neu angebrachten Rückseitenschutz eine konservatorisch optimierte Einrahmung. Rückseitig waren bereits früher Risse durch aufgeleimte Holzstückchen kaschiert und befestigt worden, was zu einer Stabilisierung der Malschicht führte. So wurden nun alle neuen und die unkaschierten alten Risse durch aufgeleimte Holzstückchen gesichert. Durch die behutsame Oberflächenreinigung der Malschicht konnte optisch bereits eine deutliche Verbesserung erzielt werden. Die Farben erschienen klarer, und auch

die «Pressbrokat-Applikationen» wurden deutlich besser ablesbar. Durch die Abnahme des Oberflächenschmutzes zeigte sich auch, dass der nach der letzten Restaurierung aufgebrauchte Firnis intakt war und immer noch eine gute Farbsättigung und einen gleichmässigen Oberflächenglanz bewirkte. Dies war eines der Argumente dafür, im Bereich der Temperamalerei die verfärbten Retuschen nicht abzunehmen, sondern die Korrekturen auf dem vorhandenen Firnis auszuführen. Besonders störend waren die verfärbten Retuschen bei den Rissen – vor allem wenn sie durch Gesichter und Gewänder hindurchgingen. Im Bereich der Malerei mussten lediglich im grünen und weissen Gewand einige schlecht haftende alte Kittungen entfernt und erneuert werden. Beim Goldbrokat-Hintergrund dagegen galt es, alle matten, nachgedunkelten Retuschen und schlecht ausgeführte Kittungen zu entfernen. Risse sowie einige grössere Fehlstellen wurden gekittet, die fehlenden Gravuren dem Rapport des Goldbrokats entsprechend ergänzt. Anschliessend wurden die neu gekitteten Bereiche sowie einige stark beriebene Stellen vergoldet, wobei nicht wie ursprünglich Blattgold, sondern ein sehr präzise in speziellem Verfahren aufgebrauchtes Pudergold Anwendung fand, das poliert und abschliessend patiniert wurde. Dadurch war es möglich, den Rapport des Goldbrokat-Hintergrundes auch dort wieder ablesbar zu machen, wo dieser durch Risse und verfärbte, matte Retuschen gestört war.

ZURÜCK VOR DIE AUGEN DES BETRACHTERS

Das Projekt konnte Dank der Unterstützung durch die Stiftung BNP Paribas Schweiz realisiert werden, die sich im Kunsthaus Zürich bereits bei Restaurierungen von Werken von Auguste Rodin, Mattia Preti und Max Ernst grosszügig engagierte. Seit dem 18. November hängt das frisch restaurierte Pflingstbild des Zürcher Nelkenmeisters, umgeben von Holzfiguren und anderen Werken des 15. Jahrhunderts, wieder an seinem festen Platz in der Sammlung des Kunsthauses. Auf www.kunsthau.ch sind die einzelnen Schritte der Restaurierung dokumentiert und anschaulich nachvollziehbar.

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Kunsthaus Zürich, Heimplatz 1, CH-8001 Zürich, www.kunsthau.ch. Offen: Sa/So/Di 10–18 Uhr, Mi/Do/Fr 10–20 Uhr. Eintritt: CHF 14.–/10.– reduziert.

Kontakt für Redaktionen
Kunsthaus Zürich, Presse und Kommunikation
Kristin Steiner, kristin.steiner@kunsthau.ch, Tel. +41 (0)44 253 84 13
Pressefotos zum Download unter www.kunsthau.ch